

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Der erste Gnadenbrief des Markgrafen Karl Wilhelm

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Marstall, das Reithaus und das Feuerhaus an. Hinter dem Schlosse wurde ein Thiergarten mit einer Reihe von Käfighäuschen, wie man sie auf den alten Prospekten des Schlosses und der Stadt sieht, vor dem Schlosse ein Blumengarten angelegt, dessen Hauptzierde des Markgrafen Lieblingsblumen, die Tulpen, bildeten. Mehrmaliger Aufenthalt in Holland, wo Karl Wilhelm in Harlem ein Haus mit großem Garten erworben hatte, wurde von ihm dazu benützt, sich mit der Tulpenkultur auf das Genaueste vertraut zu machen, und es gab für den Markgrafen keine größere Freude, als wenn es seinem Hofgärtner Sievert gelang, eine neue Spielart dieser Modeblume zu züchten. In 16 großen Bänden bewahrt das General-Landesarchiv von allen bekannnten Tulpenarten Abbildungen, die auf des Markgrafen Befehl von kundigen Händen meisterhaft hergestellt wurden.

Im Süden umschloß den fürstlichen Garten ein Halbzirkel von Häusern, vor deren Erdgeschoß ein Säulengang gelegt wurde, der einen anmutigen Spaziergang von einem Ende der Stadt zum andern — von der heutigen Waldhorn- zur Waldstraße — gestattete. Hinter diesen Häusern war eine ebenfalls zirkelförmige Straße angelegt, während die in den neuen Straßen nach und nach entstandenen Häuser durch eine von Osten nach Westen führende Straße, die einerseits nach Durlach, anderseits nach Mühlburg ihre Fortsetzung fand, begrenzt wurden. Hinter deren südlicher Häuserreihe dehnte sich Gartenland aus, das weiterhin von Feld und Wald abgelöst wurde.

Doch wir haben mit dieser Schilderung vorgegriffen und ein Bild gezeichnet, wie es die Angaben der ersten der neuen Stadt und ihrem Ursprung gewidmeten Schrift des schon genannten Prorektors Malisch, welche 1728 im Druck erschien, überliefern.

Im Jahre 1715 handelte es sich neben dem Schloßbau zunächst nur um die Aufertigung eines Stadtplanes und um die Anordnungen, welche nötig waren, der neuen Ansiedelung Bewohner zuzuführen.

Der erste Gnadenbrief des Markgrafen Karl Wilhelm.

Schon am 24. September dieses Jahres unterzeichnete Markgraf Karl Wilhelm einen sogenannten Gnadenbrief für alle diejenigen, „die bey und um gedachtes Carols-Ruhe sich niederzulassen — und

mit Erbauung neuer Häuser vest zu setzen Lust haben oder bekommen“ *). In demselben wurde in erster Reihe erklärt, daß sich in der neuen Stadt alle sollen niederlassen können, welche einer der im Heil. Röm. Reich recipierten Religionen zugewandt seien. Demnächst erhielt die Stadt ihre eigene Verwaltungsbehörde und wurde hinsichtlich der Rechtsprechung in erster Instanz dem Oberamt Durlach unterstellt. Den Ansiedlern wurden die Plätze für Haus und Hof, Scheuer, Stallung und Garten unentgeltlich überlassen, auch erhielten sie ebenfalls kostenfrei Bauholz und Sand, wogegen sie die zum Bau nötigen Steine auf eigene Kosten bei Durlach brechen und herbeiführen lassen mußten, was indes nur geringe Auslagen verursachte.

Nur solchen wurde die Niederlassung gestattet, welche den Nachweis liefern konnten, daß sie „mit satthamen Mitteln versehen“ seien. Beim Bau der Häuser hatten sie sich nach einem ihnen vorgelegten Modell (nach holländischem Muster) zu richten. Die Wahl der beim Bauwesen zu verwendenden Handwerker war ihnen völlig freigestellt. Allen Ansiedlern wurde auf die Dauer von zwanzig Jahren Befreiung von allen Einquartierungen, Collecten und anderen ordentlichen und außerordentlichen Lasten, insbesondere auch von dem Pfundzoll, gewährt und diese Vergünstigung bei etwaigem Ableben des Hauseigentümers während der genannten Zeit auch auf dessen Erben ausgedehnt. Die Neuankommenden wurden für die Mobilien und Waren, die sie mitbrachten, von allen Zöllen und Auflagen befreit und durften Handel und Gewerbe auch in den Nachbarstädten Durlach und Mühlburg, wie im ganzen Fürstentum ausüben, ohne dafür mehr als alle übrigen Einwohner und Unterthanen zu prästieren. Dagegen stellte der Fürst ihre Bevorzugung bei den Lieferungen und Anschaffungen für seinen Hofstaat in Aussicht. Die Einwanderer wurden außerdem von der Leibeigenschaft und allen Personaldiensten für ewige Zeiten befreit. Niemanden war verwehrt, wenn ihm der Aufenthalt in der neugegründeten Stadt auf die Dauer nicht gefiele, sein Domicil zu wechseln und bei diesem Anlaß sein neu erbautes Haus mit aller Zugehör zu veräußern, doch mußte in solchem Fall der Wert des Bauplatzes und der gratis gelieferten Baumaterialien

*) Wörtlich abgedruckt bei F e c h t, Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, Beilage I.

rückersetzt werden. Auch nach Ablauf der zwanzig Freijahre versprach der Markgraf den jetzigen und künftigen Einwohnern seinen besondern Schutz und „alle Fürstliche Huld, Milde und Gelindigkeit“.

Die ersten Einwohner.

Auf solche Weise wurde die neue Haupt- und Residenzstadt der Markgrafschaft Baden-Durlach in Gestalt einer Kolonie gegründet, und nicht mit Unrecht hat man ihre Entstehung mit den Anfängen amerikanischer Städte verglichen, die sich, gleich Karlsruhe, mitten aus dem Dickicht großer Wälder erhoben.

Daß der Gnadenbrief Karl Wilhelms verhältnismäßig rasch Bau lustige zunächst aus der Markgrafschaft selbst und den angrenzenden Gebieten, bald aber auch aus andern Teilen des Reiches und sogar aus dem Ausland herbeizog, ist um so begreiflicher, als seine Aufforderung zur Niederlassung in einer Zeit erging, in welcher nach harten Kriegsjahren, namentlich in der rheinischen Tiefebene, Handel und Gewerbe darniederlag und der kleinere Bürgerstand vielfach überschuldet war. Da wirkte ein solcher Ruf wie die Verheißung besserer Zeiten und zog eine ansehnliche Zahl von Leuten, die ihre Lage verbessern wollten, heran. Die Stadt Durlach selbst lieferte ein erhebliches Kontingent, andere kamen aus dem badischen Unter- und Oberlande, aus der Pfalz, aus dem Elsaß, aus den Rheinlanden und Franken, verhältnismäßig viele aus Württemberg und andern schwäbischen Gebieten, einzelne aus Frankreich, Oberitalien und der Schweiz, es fehlte jedoch auch nicht an Einwanderern, deren Heimat in den östlichen und nördlichen Teilen des Reiches lag, Oesterreicher und Baiern, Preußen und Polen, Sachsen und Holsteiner. Aber das südwestdeutsche Element überwog und assimilierte sich in nicht langer Zeit auch die aus anderen Gegenden Zugezogenen. Aus einer Liste der in den ersten fünf Jahren in Karlsruhe Niedergelassenen und einem andern Verzeichnis der bis 1726 weiter Hinzugekommenen*) ergibt sich, daß in Kürze alle bürgerlichen Gewerbe vertreten waren und daß viele Nachkommen jener, deren Namen da überliefert sind, noch heute der Einwohnerschaft Karlsruhes angehören. Schon vier Jahre

*) Sieht S. 73 ff.